

Mein Weg zur ENERGIEBOX

Vorgeschichte

Seit dem Zusammenbruch 1945 glaube ich nicht mehr an die staatliche Schönwettertechnologie. Meine geliebte Mutter ermahnte mich oft: „Ulrich, das sagt man nicht“. Mein sehr verehrter Vater verlor seinen Direktorenposten an der Friedrich-Paulsen-Schule in Niebüll, wurde interniert, wir mußten den englischen Besatzern unser Haus überlassen und alles änderte sich. Ich war 10 Jahre, gerade alt genug, um die Tragweite zu verstehen und zu jung, um schon fertig zu sein. Ich war praktisch orientiert, wollte und konnte nicht lernen, was die autoritären Lehrer wollten. Im Gegensatz zu meinen beiden älteren Brüdern, die Volkswirtschaft studierten, und meiner jüngeren Schwester, die Medizin studierte, machte ich eine Lehre als Elektro-Installateur, danach zwei Semester auf der Schiffsingenieurschule, Abteilung Seefunk, und bin mit dem Seefunkzeugnis 2. Klasse, etwa drei Jahre zur See gefahren. Als jüngster Funkoffizier und Zahlmeister habe ich noch die funktionierenden Kolonien erlebt.

Meine Mitstudenten waren zwei bis dreimal so alt wie ich, waren bei der Kriegsmarine, der Luftwaffe und dem Heer noch einmal davon gekommen. Mein Mitstudent Hein Paulsen war Leiter der Küstenfunkstelle auf der Insel Elba, nach dem Krieg Schlafwagen-Elektriker der Italienischen Eisenbahn und wanderte nach Argentinien aus. Dort wurde er Entwicklungschef einer kleinen Radiofabrik, baute Radios nach US-Bastelanleitungen. 1955 kam er nach Flensburg zurück.

Mein Blickwinkel war der des Amateurfunkers. Noch vor Gründung der Bundesrepublik hatten amerikanische Funkamateure es geschafft, ein alliiertes Amateurfunkgesetz in Kraft zu setzen, das zum Ärger der Bundespost weiter galt. Beruflich habe ich 1966 in meiner Firma VIDEO-DIGITAL-TECHNIK, Ulrich Jochimsen, spezielle Geräte für die Farb-Fernseh-Studiotechnik gebaut. Ein Bereich, der wie der Amateurfunk von den Alliierten nach 1945 von der Deutschen Bundespost getrennt wurde.

Als Austauschstudent des DAAD, 1959-60 nach Kanada, hatte ich gelernt, was in Deutschland von der Deutschen Bundespost verboten war. Meine Mitstudenten bauten im Sommer an der strategischen Distant-Early-Warning-Line im Norden Kanadas, mit Blick in das Schlafzimmer Sibiriens.

Mir war klar, Deutschland als rohstoffarmes Land, dicht besiedelt mit einer Bevölkerung mit großen Ansprüchen, kann nur friedlich überleben durch Mobilisierung seiner geistigen Kräfte.

Um die Jahreswende 1969/70 habe ich die Gründung des BTZ/ Bildungstechnologischen Zentrums in Wiesbaden betrieben, eine Einrichtung des Landes Hessen und der Landeshauptstadt Wiesbaden. Die Kinder, die im Land verstreut wohnen, sollten über Datenfernverkehr Computer-unterstützt lernen können, kostenlos. Zuletzt (1973) war ich Mitglied des Hessischen Finanzministers im Aufsichtsrat des BTZ. Drei Jahre ehrenamtlich, d.h. ohne Bezahlung, waren genug, ich habe von mir aus das Mandat zurückgegeben; das hessische Kultusministerium und vor allem die Deutsche Bundespost machten die Arbeit unmöglich.

Das Projekt BTZ wurde eingestampft wie 1974 herauskam, dass Heidemarie Wiczorek-Zeul, die heutige Bundesministerin damals Juso-Vorstand Hessen Süd, auf der Gehaltsliste des BTZ stand, einen Schreibtisch im BTZ hatte, aber nie anwesend war.

Dann kam es zur Gründung des „Instituts für Kommunikationstechnologie und Systemforschung e.V.“, dessen 1. Vorsitzender ich bis zu seiner Auflösung Anfang der 80er Jahre war.

Wir haben aus eigener Kraft - ohne Honorar - ein Gutachten für die Monopolkommission des Bundes über das Monopol der Deutschen Bundespost erstellt. Der 2. Vorsitzende war Ernst Eggers, der spätere Staatssekretär bei Minister Brüderle, dem Rheinland-Pfälzischen Wirtschaftsminister.

1974 wurde ich zum einzigen Vertreter der Hessischen Landesregierung in der KtK, der Bundeskommission zum Ausbau des technischen Kommunikationssystems, Planungszeitraum bis zum Jahr 2000, ernannt vom Hessischen Ministerpräsidenten. Gleich nach meiner Ernennung wurde von Wilibald Hilf, dem Chef der Rheinland-Pfälzischen Staatskanzlei von Helmut Kohl, gegen mich polemisiert: Ein Privatunternehmer sollte nicht das Land Hessen vertreten.

Ich erzwang eine Sondersitzung der KtK in München für meine zwei Themen: Taschenfunktelefon und BLACKBOX. Taschenfunktelefon, die effektive Nutzung des elektromagnetischen Funkspektrums, das Handy. BLACKBOX: die Steckdose für alle Kommunikationsgeräte zum Selbstanschluss im Haus. Meine Erwähnung, dass alles dieses nicht Wirklichkeit wegen der herrschenden Korruption wird, brachte mir den aufgeregten Ruf von Dieter von Sanden, Vorstandsmitglied von Siemens ein: „Jetzt, Herr Jochimsen, werden Sie bestraft.“ Alle Kredite wurden gekündigt, ich ging in persönlichen Konkurs.

„Ulrich, das sagt man nicht“, war die Ermahnung meiner Mutter. Ich hatte sozusagen mein Schiff auf die Sandbank vor dem Hafen gelegt, um allen zu zeigen, die Seekarten sind nicht korrekt. Ich konnte nicht glauben, dass der Deutsche Staat so verkommen war.

Seit dem Jahre 1973 habe ich das Taschenfunktelefon - das Handy - gebaut und in Portugal, Tunesien, den Vereinigten Emiraten, Saudi-Arabien und Ägypten vorgeführt. Da muss doch irgendetwas faul sein mit dem Taschenfunktelefon, dass es in Deutschland nicht erlaubt ist.

Heinz Nixdorf, den Computerhersteller habe ich in die Telekommunikation geführt. Das Datentelefon, ein Vorläufer der Datenfernverarbeitung, war ein Nicht-Produkt. Nur der Finanzminister von Baden-Württemberg hatte eine Sondergenehmigung zum Anschluss an das öffentliche Telefonnetz.

Die ENERGIEBOX

Ich wollte der Sache auf den Grund gehen. Die elektropolitische Gestalt Siemens steht auf zwei Füßen, dem schwachstrompolitischen - sprich: der Fernmeldetechnik - und dem starkstrompolitischen Bein - der Kraftwerk- und Netztechnik. Warum sollte es bei der Starkstrompolitik anders sein als bei der Schwachstrompolitik?

Unser Haus wird seit 1973 - vor der Energiekrise - vom Kraftwerk Flensburg beheizt. Die Abfallwärme des Kraftwerks geht in mittlerweile über 95 % der Häuser Flensburgs. Ich hatte zwanzig Jahre lang ein 1885-1887 gebautes dänisches Frachtschiff S/S „Gulle / DLYY“, mit dem ich Funk-Fernmelde-Experimente in Dänemark ausführte, die in Deutschland verboten waren. Die ersten 30 Jahre fuhr das Schiff nur mit Segel, bekam in den 20er Jahren einen 4 PS Hilfsmotor zum Verholen im Hafen.

Heutzutage ist das Herz eines jeden Segelschiffs der Dieselmotor. Ich fing an zu philosophieren, wie ich den Kühlwasserstrahl der Maschine sah. Warum sollten nicht Häuser geheizt werden mit der Kühlwärme einer Maschine? Ich konnte nicht glauben, dass ich klüger sein sollte als die sogenannten Energie-Experten. Deshalb konsultierte ich meinen Freund, den Didaktiker der Physik an der Universität Frankfurt / Main, Prof. Dr. Klaus Weltner. Seine Antwort: „Das ist genial“.

Eines Tages kam mein Nachbar in Flensburg, wir wohnen Klaus-Groth-Str. 12, er Klaus-Groth-Str. 11, Dr. Hans-Hinrich Biel, ganz aufgeregt zu mir, wollte meinen zwei Jahre älteren Bruder Reimut anrufen. Reimut war damals Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, während Hans-Hinrich, studierter Jurist und exMajor bei der Bundeswehr, Energiereferent des Landes Schleswig-Holstein war. Er wollte Reimut sagen, er sollte den Studenten mitteilen, dass sie nicht gegen das geplante Atomkraftwerk Brokdorf demonstrieren sollten, alles sei rechtens.

Ich fragte Hans-Hinrich, wieviel das AKW Brokdorf leisten sollte: 1.300 MegaWatt elektrisch, und was es kostet: 2,5 Milliarden DM plus 100 Mio. DM für eine Stickleitung nach Glückstadt. Mit so grossen nicht alltäglichen Zahlen zu hantieren ist nicht praktisch. Man verliert schnell den Überblick, kommt ins Staunen, wo ein kritischer Blick für die gigantische volkswirtschaftliche Verschwendung angebracht ist. $2,6 \times 10^9$ DM läßt sich leicht ins Verhältnis zu $1,3 \times 10^9$ Watt setzen. Mein Überschlag ergab 2,- DM pro Watt elektrisch. Dazu kommt üblicherweise nochmals eine Investition von 2,- DM pro Watt, bis der Strom im Haus ist und einen neuen Stromverbraucher mit elektrischer Energie versorgt. Das bedeutet z.B. für eine bis dahin nicht existente elektrische Beleuchtung von 100 Watt eine neue Investition von 400,- DM!

Mein Gegenvorschlag: Anstatt des AKW Brokdorf erhalten 40.000 Häuser je eine ENERGIEBOX auf der Basis eines VW-Golf-Dieselmotors mit 33 kWatt elektrisch. Das elektrische Übertragungsnetz muß nicht verstärkt werden, die Investition kann gespart werden. Anstatt in das AKW Brokdorf 2,6 Milliarden DM zu investieren, sind nur 400 Millionen DM erforderlich. Eine drastische Senkung des Bruttosozialprodukts: ein schrecklicher Gedanke.

Ich fuhr nach Bonn, um Reimut meinen zwei Jahre älteren Bruder, zu fragen, was er davon hält. Denn in der Politik wird unablässlich von der notwendigen Steigerung des Bruttosozialprodukts gesprochen. Auf Reimut konnte ich mich verlassen, schließlich war er seinerzeit jüngster ordentlicher Professor der Volkswirtschaft und hatte die Planungsabteilung in Willy Brandts Kanzleramt aufgebaut und geleitet. Reimuts Antwort war wie die von Klaus Weltner ziemlich eindeutig und knapp: „Das muss man machen, aber es gibt Übergangsprobleme“! Naja, das war vor fast drei Jahrzehnten. Reimut ist leider vor sechs Jahren gestorben und die Übergangsprobleme nehmen kein Ende, ruinieren inzwischen nicht nur die Bundesrepublik Deutschland.

Noch zwei kleine Geschichten am Rande. Naiv wie ich bin, ging ich mit dem ENERGIEBOX-Konzept zu meinem ehemaligen Kollegen im Institut für experimentelle Kernphysik, Dr. Helmut Klein, der inzwischen im Bundesministerium für Forschung und Technologie für Energietechnologie-Förderung zuständig war. Er fand die ENERGIEBOX sei keine gute Idee. Damit es nicht Klein-Kraftwerk hieß, wurde der Name Kraft-Wärme-Kopplung bevorzugt. Schliesslich wollte er nicht das geringste damit zu tun haben.

Wie meine ENERGIEBOX-Idee bestätigt wurde? Ich bin nur einmal in meinem Leben lachend vom Traum in den Wachzustand gelangt. Ich sah im Traum den kleinen Jungen Rudolf Diesel, der von seinen Eltern von Augsburg nach Paris umgezogen wurde und nun die Lederwaren, die seine Eltern in einem Hinterhof produzierten zu den Geschäften mit einem Handwagen fuhr. Der junge Rudolf Diesel dachte, diese Plackerei nimmt nie ein Ende, denn die grossen Hersteller haben die Dampfkraft und je grösser sie werden, desto billiger wird deren Dampfkraft. Deshalb beschloss er eine Maschine zu bauen, die die Ungerechtigkeit gegenüber den kleinen Leuten aufheben sollte; und hat den Dieselmotor konzipiert und gebaut. Dieselben Grundgedanken haben mich mein Leben lang beherrscht: Wie kann man diese unverschämten Machtübergriffe der Zentralisten stoppen. Deshalb war der Dieselmotor als Herzstück der ENERGIEBOX von der Grundphilosophie genau richtig.

Rudolf Diesel hat den effektivsten Energiewandler geschaffen, doch sein Lebensziel verfehlt. Von einer erfolgreichen Verhandlung in London ist er von der Kanal-Fähre spurlos verschwunden. Für mich ist klar: er hatte mit seinem Motor den Großen nur noch mehr Macht verschafft, und sich vor Verzweiflung umgebracht.

Trotz all meiner Verzweiflung habe ich daraus gelernt. Das kommt für mich nicht in Frage; die Mächtigen müssen mit mir weiter leben, ob es den “Zertifizierten” “Professionellen” passt oder nicht. Die “Experten“ waren keine Experten, hätte es sonst eine Energiekrise überhaupt gegeben?

Kurz vor seinem Tode erzählte mir mein Nachbar von Gegenüber in der Straße, Hans-Hinrich Biel, wie er von der Bundeswehr zur Schleswig-Holsteinischen Landesregierung kam, ging die erste richtige Dienstbesprechung um das zu planende neue Atomkraftwerk. Gleich zu Anfang wurde Holnis an der Flensburger Förde, dicht an der Grenze zu Dänemark als günstigster Standort vorgeschlagen, ein wunderschöner idyllischer Ort zwischen Innen- und Außenförde, ein Stück Deutschland inmitten Dänemark “*Nein, das geht nicht, da habe ich doch mein Sommerhaus*”, war Hans-Hinrichs Einwand. So musste ein anderer Standort gefunden werden. Zum Schluss war es Brokdorf, dort hatte niemand einen Einwand, ob nun privat oder sonst wie.

Aber zurück zu meiner ENERGIEBOX. Warum ist sie prinzipiell und materiell dringend notwendig, um Deutschland nicht völlig gegenüber anderen Nationen absacken zu lassen? Ich schlug der Hessischen Staatskanzlei die ENERGIEBOX als zweites Bein der Automobil-Industrie vor. In Nordhessen bei VW und in Gross-Gerau bei Opel werden Automobile gebaut. Warum sollten sie nicht in der Lage sein, die ENERGIEBOX zu fertigen?

In der Hessischen Staatskanzlei, nur 150 Meter von meinem Büro entfernt, saßen zu derzeit leitende Beamte, die noch aus der Zeit von Ministerpräsident Zinn dort waren,

der heute als Verfassungsfeind verhaftet würde. Sie gaben mir den Auftrag eine Studie zu erstellen. Das Geld für die Studie, 34.000,- DM, habe ich trotz Versprechen von Politikern bis zum heutigen Tage nicht bekommen. Der Auftrag für die Studie liess auf sich warten. Schließlich hatte ich einen dreiviertel Tag eine Diskussion in der Abteilung III, Landesentwicklung und Raumplanung, bei Herrn Dr. Oetinger, in der Staatskanzlei mit den Energiereferenten des Wirtschaftsministers und seinen Mitarbeitern. Sie hatten kein Argument auf ihrer Seite, trotzdem erklärte mir der Energiereferent des Landes Hessen beim Herausgehen: „Den Auftrag für die Studie bekommen Sie nicht. Da gibt es ein Gesetz, da gibt es nichts zu forschen.“

Ich hatte Dr. Oetinger, der außer für Raumordnung auch für Katastrophen zuständig war, vorgehalten, was würde er machen, wenn Terroristen mehrere Hochspannungsleitungen samt Transformatoren lahm legen würden. Seine Antwort: Ich würde nach hause gehen, meine Familie um mich versammeln und das war es.

Seitdem habe ich das Energierecht studiert. Es sind zwei Bücher Dünndruckpapier, die jedes allein aufrecht stehen können. Die Bibel kann das nicht. Es ist wie im Märchen, ein kleiner Stern führt zu der entscheidenden Passage - den noch gültigen Führerbefehl, vom 29. Juli 1941!

Im Jahre 1985 - 40 Jahre nach Kriegsende - hat Karl-Otto Meyer einen Gesetzesantrag eingebracht. Alle Gesetze aus der Nazizeit sollen von arbeitslosen Juristen entsprechend korrigiert, die jetzig Zuständigen in die Gesetzestexte eingetragen werden. „Nein, Karl-Otto Meyer, wir haben ja große Sympathie für ihren Antrag, aber so geht das nicht. Das Deutsche Reich hat nicht kapituliert, lediglich die Deutsche Wehrmacht.“ Und speziell das Energierecht kann nicht geändert werden.

Von meinem Verfassungsstreit gegen den Hauptanschluss für Direktruf der Deutschen Bundespost, kannte ich Prof. Dr. Hans Rupp von der Universität Mainz. Ich wußte von ihm, dass er gleich nach dem Kriege sich mit Schiffsmotoren beschäftigt hatte und fragte ihn, ob er nicht einen Passus für die ENERGIEBOX-Studie schreiben würde, über das Verfassungsrecht:

„Die heutige Technologie besitzt einen Zug zum Gigantischen. Daraus ergeben sich politische und gesellschaftliche Folgewirkungen von erheblicher Tragweite, die das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine, Umwelt und Technik, Freiheit und Macht, Individuum und Herrschaft zu kritischen Problemen der heutigen Gesellschaft haben werden lassen. Die freiheitliche Rechtsverfassung des politischen Systems mitsamt ihren dezentralen gewaltenteiligen Kompetenzbalancen und grundrechtlichen Selbstbestimmungsrechten droht von technologischen Apparaturen, ihren Eigengesetzlichkeiten und undurchsichtigen Steuerungsmechanismen verdrängt zu werden. Das hat zur Folge, dass nicht nur der individuell beherrschbare Lebensraum ständig schwindet, sondern dass das gesellschaftliche System mangels ausreichender Rückkopplung seine Motorik, Reaktionsfähigkeit und Dynamik einbüßt und hinter der rapiden Veränderung der Lebensumstände herhinkt.

Gelegentlich haben die bereits entstandenen Reibungsflächen zwischen politischer und technologischer Verfassung die Schwelle des Mißvergnügens und allgemeiner Verdrossenheit überschritten und zu offener bürgerschaftlicher Aktion geführt. Hinter solchen Signalen verbirgt sich eines der ernstesten Probleme unserer

technisierten Gesellschaft. Im Energiebereich kann diesem Problem nur dadurch begegnet werden, dass nicht nur auf eine wirtschaftliche, umweltfreundliche, sichere oder energiesparende, sondern auch auf eine **grundgesetzkongruente** Technologie Bedacht genommen wird. Notwendig ist also eine Technologie, in welcher der Einzelne nicht zu Passivität und Abhängigkeit verurteilt ist, sondern soweit wie möglich als aktiver Partner, als gleichberechtigter und mitverantwortlicher Produzent der Gemeinwohlüter entsprechend seiner politischen Rolle als selbstverantwortlicher Bürger des staatlichen Gemeinwesens fungiert.

Die ENERGIEBOX ist ein verfassungspolitisch wichtiger Schritt auf diesem Weg, staatsbürgerlichen Gemeinsinn durch Mitwirkung und Mitverantwortung zu wecken. Dieses Ziel wird insbesondere dann erreicht, wenn die Anlagen zur Erzeugung von elektrischer Energie sich unter Wahrung der partnerschaftlichen Interessen in der Verfügungsgewalt des einzelnen Verbrauchers befinden und nicht in derjenigen der Elektrizitätsversorgungsunternehmen/ EVU. Dies schließt nicht aus, daß mit diesen eine im beiderseitigen Interesse liegende einvernehmlich abgestimmte Betriebsweise vereinbart wird, zu der ggfs. auch eine zentrale Steuerung etwa zur Spitzenlastdeckung gehören kann, da es mittels der heutigen elektronischen Technologien möglich ist, die Elektrizitätserzeugung auch bei einer großen Zahl von Kleinstkraftwerken wie bei einem Großkraftwerk zu steuern und dabei zugleich die Vorzüge der dezentralen Technologien zu nutzen.“1*)

Wie aber die in den letzten Jahren geführten Diskussionen gezeigt haben, ist von den EVU keine grundsätzliche Änderung ihrer bisherigen Haltung gegenüber privaten Betreibern von eigenen Anlagen zur Erzeugung von Elektrizität (sog. Eigenanlagen) zu erwarten. Die EVU stützen sich dabei vor allem auf Geist und Formulierung des ursprünglichen Paragraphen 1 Absatz 2 des Energiewirtschaftsgesetzes; der Führerbefehl Adolf Hitlers zur einheitlichen Regelung der Energiewirtschaft im Großdeutschen Raum.

Das Ziel der Schöpfungsbewahrung ist von solch entscheidender Bedeutung, daß ihm nur durch ein neu zuschaffendes “Gesetz zur Förderung der dezentralisierten Energiewirtschaft” Rechnung getragen werden kann. Elektrizität, die durch Kraft-Wärme-Kopplung erzeugt wird, muß aus umwelt- und energiepolitischen Gründen generell eine im Verhältnis zu in Kondensationskraftwerken erzeugten Elektrizität begünstigte, zumindest aber eine gleichberechtigte Stellung erhalten. So habe ich in Baden-Württemberg 1983 und Bremen 1984 einen entsprechenden Antrag über die GRÜNEN in die Landtage eingebracht. Dies muß tariflich und grundgesetzlich abgesichert werden. Aber die Politik ist korrupt. Werner Müller, Laurenz Meyer, Gerhard Schröder und Wolfgang Clemens lassen grüssen.

Ich erzählte Heinz Nixdorf von der ENERGIEBOX-Studie. Er ließ seinen Finanzgewaltigen kommen und erklärte ihm zu dessen Erstaunen: „Zahlen Sie bitte Herrn Jochimsen 20.000,- DM in bar, das war die letzte Stunde wert. Schließlich bin ich kein Computerbauer, sondern ein Technologie-Konzern. Meine über 400 Service-Fahrzeuge können zwischendurch ENERGIEBOXEN in den Häusern warten.“ Er begann sofort eine Abteilung ins Leben zu rufen, die sich mit Kraft-Wärme-Kopplung befasst. Er musste resigniert aufgeben, wegen des Monopols; konnte nur noch seine Betriebsteile mit Kraft-Wärme-Kopplung selbst versorgen und seine Bauabteilung für andere Werke bauen lassen.

Ich hatte Ende 1978 für den WDR einen Beitrag für „Hier und Heute“ über den Zusammenbruch der von Siemens mit einer Milliarde DM Bundes-Förderung gebauten Telefonzentrale in Düsseldorf gemacht. Der Beitrag wurde von dem Chefredakteur Walter Erasmy aus dem Programm genommen und blieb verschwunden. Ich beschwerte mich beim Intendanten Herrn von Sell. Sein Mitarbeiter Herr Dr. Drück fand es sehr bedauerlich und meinte er könne mir zwei Beiträge a zwei Stunden von 20.15 bis 22.15 Uhr lediglich im WDR III Fernsehen anbieten, über meine Themen Energie und Verkehr. Nur ich müsste drei Termine abwarten: die Bundestagswahl 1980, die Intendantenwahl im April 1981 und die NRW-Wahl im Mai 1981. Alle drei Wahlen liefen wie gewünscht, wir gingen an die Arbeit. Peter Meimeth und Herr von Cube führten Regie. Ich produzierte einen Film von fünfeinhalb Minuten über die ENER-GIEBOX.

Kurz vor der Sendung wurde zu dem Moderator von Cube noch ein Moderator Walter Erasmy, der gleichzeitig Aufsichtsrat im Eschweiler Bergwerksverein war, eine über 10.000 Arbeitsplätze Kohlegrube, gestellt. Der eine Jochimsen - ich - wurde gegen den anderen Jochimsen - meinem Bruder, der Wirtschaftsminister, sprich: der Energieminister von NRW geworden war - ausgetauscht. Ich war in der Regie neben dem Regisseur Berni Rohe und dem Assistenten von Benningsen-Förder, Dr. Malmström, dem Chef der VEBA, heute e.on. Die Sendung „Die Energie der Zukunft“ lief prächtig, es wurden Grussadressen der Gewerkschaft IGBE in die Sendung live hereingetragen ... Dann wurde mein fünfundhalb Minuten Film angesagt. Herr Prof. Dr. Häfele, der Vater des Schnellen Brütters, rief aufgeregt: „Hier wird der Mensch vergewaltigt von der Maschine, sollen wir uns das ansehen“?

Für Reimut war das ein Erlebnis! Das war der Augenblick, wo der Schnelle Brüter strategisch sein Leben ausgehaucht hatte; zum Kinder- und Abenteuerspielplatz wurde, bevor er radioaktiv werden konnte. Es hat meinem Bruder Reimut Jahre des Lebens gekostet, der Kampf gegen den Schnellen Brüter.

Nach der Sendung gingen wir gegenüber zum Lokal „Örgelchen“. Die nur zur Verzierung der Sendung eingeladenen Abiturienten beschwerten sich bei Walter Erasmy, dass sie nicht genügend zu Wort gekommen waren. Von Cube war in der Sendung „abgestürzt“, er hatte als Moderator mitdiskutiert. Er ging jetzt auf von Benningsen-Förder los. Ein nicht enden wollender Wortschwall, von Benningsen-Förder hob immer die Hände und sagte: „Das ist doch meine Verantwortung“. Schließlich hatte von Cube seine Argumente verschossen und es trat eine Pause ein, die ich nutzte und sprach: „Das scheint mir doch das Problem zu sein“. Große Verwundung. Sie haben doch die energiepolitische Verantwortung. Ja. Dann tragen Sie die doch für andere. Ja. Dann nehmen Sie diese ihnen ab. Ja. Und dann sind sie die Verantwortung los. Ja. Und dann wundern Sie sich, dass diese verantwortungslos reagieren. Grosses Erstaunen.

Der große Tisch war sauber und ich saß zwischen Benningsen-Förder und Malmström. Wir hatten es gut, tranken Bier zusammen und plötzlich rief Herr Walter Erasmy: „Was sind Sie Herr Jochimsen, sind Sie Ingenieur oder Journalist.“ Ich überhörte ihn, sodass er seine Frage wiederholen musste. Dann antwortete ich: „Ich komme mal bei ihnen vorbei und werde ihnen das erklären.“ Benningsen-Förder stöhnte und sagte: „Denken Sie mal Ihr Herr Bruder!“ Und: „Das schreckliche Wort Restrisiko“. Ich antwortete: ich bin schon länger auf dem Energiegebiet tätig als mein Bruder Reimut. Malmström erhielt den Auftrag einen Gesprächstermin mit mir zu vereinbaren.

Der Termin kam wegen Skiferien erst mal nicht zustande. Aber gleich danach wurde mir ein Termin genannt. Ich beschloss meinen Freund Dr. Eike Schwarz mitzunehmen. Der telefonierte und fand heraus, es sollte zunächst ein Vorgespräch mit Energieexperten stattfinden. Ich habe Dr. Malmström erklärt, mir ist es egal ob 100 Experten im Saale sind, nur von Benningsen-Förder muss dabei sein.

Zunächst wurde aus dem Termin nichts. Dann aber hatte Benningsen-Förder eine sehr vernünftige Entscheidung getroffen, und ich sagte das Vorgespräch daraufhin zu. Er war der einzige der gegen den Willen von Franz-Joseph Strauss die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf später dicht machen konnte. - Und er tat es.

Hochsicherheitstrakt in der 13. Etage, ein Bild mit einem Rettungsboot mit Mannschaft in tosender See. „Das haben wir extra für Sie aufgehängt.“ Das ist richtig und falsch, antwortete ich. Falsch, weil 10.000 Besucher das Bild sehen und richtig weil ich darunter bin. Ich erklärte ihnen, meine Tochter Sönne lernt auf einem Bauernhof. Dort sind 60 Kühe, die geben Milch und Gülle. Diese Gülle möchte ich zu Biogas und Strom verarbeiten. „Ja, wenn das etwas wäre, würde die Schleswag - einer NWK-Tochter - das machen“.

Das Gespräch mit von Benningsen-Förder dauerte eine Stunde. Er erklärte mir, dass er als Aufsichtsratsvorsitzender der NWK / Nord-West-Deutschen Kraftwerke die Sorte des Weins bestimmen konnte, die auf den Sitzungen getrunken wird, nicht mehr.

1982/83 bin ich für den Stadtwerke-Chef von der Stadt Heidenheim nach England geflogen. Er wollte nicht, er hatte flugangst. Es ging auf einer Tagung 100 Kilometer nördlich von London um Kraft-Wärme-Kopplung, die Karl Hein erfolgreich in Heidenheim zum Einsatz gebracht hatte. Auf der anschließenden Podiumsdiskussion wurde ich gefragt, was ich dazu sagen würde, dass man in Deutschland so viele Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen hätte und in England nicht. Ich erzählte von Heinrich Heine, der im 19. Jahrhundert in Deutschland als Jude nicht so beliebt war und deswegen in Paris lebte, der auf die Frage antwortete, wo er beim Weltuntergang sein möchte: „Natürlich in England, in England braucht alles 100 Jahre länger“.

Nun - Februar 2006 - erhalte ich aus Indien eine Schrift per Internet:

„The question is: if the demand is decentralised, will distributed supply be more efficient? The world is beginning to understand the force of micropower - decentralised energy sources, and negawatt - doing more with less megawatts. **The World Alliance for Decentralised Energy (wade), a grouping of industry and researchers, estimates that decentralised resources generated 52 per cent of energy in Denmark, 39per cent in the Netherlands, 16 per cent in Japan and 14 per cent in China. This includes combined heat and power (co-generation) gasturbines of up to 120 mw, wind and solar photovoltaics, but not other sources like biomass and hydropower.**

Wade data shows micropower has overtaken nuclear in the global marketplace. As in fact it has in India, where installed wind energy capacity is more than nuclear energy capacity. This when the nuclear sales force possesses the world's most powerful people, including us president George Bush. Indeed, our own prime minister and his team like to dedicate hours of their energy in securing a nuke-future.“

Am 14. Oktober 1980 starb meine Mutter. Damit war es der letzte Zeitpunkt nach Flensburg zu ziehen. Ich habe mich engagiert als Vorsitzender des Museumshafen Flensburg e.V. und habe zweiundhalb Jahre - unentgeltlich - den Museumshafen Flensburg aufgebaut.

Ende 1983 habe ich eine Diskussion bestritten in den Stadtwerken Flensburg. In Gegenwart von Stadtpräsidentin, Oberbürgermeister und dem ganzen Stadtparlament habe ich mein Konzept „Freie ENERGIESTADT Flensburg“ diskutiert. Ich wollte Flensburg zum starkstrompolitischen Brückenkopf ausbauen: Was in Dänemark ging, sollte in Flensburg, einer alten dänischen Stadt, auch gehen. Zumal wir eine Starkstromdirektverbindung zu Dänemark hatten, die verbundmäßig gleichbehandelt wurde und nicht wie in Deutschland mit hohen Gebühren und noch höheren im Notfall und damit unabhängig vom Deutschen Netz war.

Der Vertreter der WIBERA, eine über 100 Jahre alte Beratungsgesellschaft der Energiewirtschaft, diskutierte auf der Gegenseite. Ich führte einen TV-Film vor: „Nicht die Umwelt, die Häuser heizen“, an dem ich mitgewirkt hatte. Mir wurde zugesagt eine Antwort zu geben. Auf mein Konzept gab es bis heute keine Antwort, außer das man mich vom Vorsitz des Museumshafenverein, nach der 700 Jahrfeier Flensburg 1984, vertrieben hat. „Ulrich, ich habe Dir mehrmals gesagt, das sagt man nicht.“

1983 fuhren Karl-Otto Meyer, der Abgeordnete im Schleswig-Holsteinischen Landtag des SSW / Südschleswigschen Wählervereins und ich zusammen mit zwei Beratern zu meinem Bruder Reimut, der während der ganzen 80er Jahre Wirtschaftsminister in Nord-Rhein-Westfalen war. 1984 kam Reimut nach Flensburg und hielt einen Vortrag über Energiepolitik und Kraft-Wärme-Kopplung. Das Flensburger Tageblatt, die Mantelzeitung für Schleswig-Holstein berichtete nichts.

Mitte Mai 1984 habe ich dem Stadtwerke-Direktor, Herrn Rettich, von Rottweil den Preis „Freie ENERGIESTADT, in Bronze“ verliehen. Nach dem Reaktor-Unglück in Tschernobyl, 1986, sind viele Menschen zur Freien ENERGIESTADT Rottweil gepilgert, um sich Anregungen zu holen.

1985 schrieb ich zusammen mit zwei Ko-Autoren mein Buch: „DIE STROMDIKTATUR von Hitler ermächtigt, bis heute ungebrochen“ - mein Schlußbericht für Deutschland - und fuhr einen Monat in die USA, um zu sehen, wie man dort mit unabhängigen Stromproduzenten verfährt.

1986 fuhren wir mit einer Naturschutzgruppe aus Nordfriesland zum Folkecenter. Preben Maegaard war nicht anwesend, doch das wurde schnellstens nachgeholt.

Der fast einstimmige Beschluss der Landessynode der nordelbischen Landeskirche vom 30.11.1986: „*Die Synode bittet alle an der öffentlichen Diskussion Beteiligten - Befürworter und Gegner der Nutzung der Kernenergie - die Auseinandersetzungen so zu führen, daß die gemeinsame Verantwortung aller für die Zukunft der Schöpfung deutlich sichtbar wird. Fragen, die Zukunft und Leben aller Menschen so unmittelbar betreffen, erfordern den offenen Dialog zwischen den unterschiedlichen Standpunkten ...*“

Wir haben alle in unserer Phantasie und Macht stehenden Möglichkeiten mobilisiert, um unseren Beitrag zur Veranstaltung der Evangelischen Akademie Iserlohn „*Ist die Rekommunalisierung der Energieversorgung notwendig?*“ vom 6. bis 8. April 1987

leisten zu können. Dieses Gespräch fand zwischen dem RWE, den Umweltbeauftragten der Ev. Kirchen, der Ökologiekonsultation des Leiterkreises der Ev. Akademien, dem Wissenschaftlichen Beirat der EKD und dem Öko-Institut statt. *„Denn viele Geistliche standen auf der falschen Seite des Bauzauns.“* Uns ist eine Teilnahme rigoros verwehrt worden.

Die Aufforderung der Synode der nordelbischen Landeskirche vom 30. 11. 1986 hat die Veranstaltung in Iserlohn entweder nicht erreicht, oder aber sie ist eine Erklärung, die nicht für den innerkirchlichen Bereich gedacht ist, sondern für alle anderen, um jenen später jede Schuld an der Schöpfungsvernichtung zuweisen zu können.

Dieses Verhalten liegt in der theologischen Tradition der Kirchen. Daß die „christlichen“ Kirchen immer bis zum Holocaust und Super-GAU mit den tonangebenden Wölfen heulen, hat einen verhängnisvollen Zusammenhang. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß sich die Gesprächsteilnehmer sofort darüber einig waren, daß niemand ein Protokoll über den Gesprächsverlauf, die Äußerungen und Argumente anfertigte.

Alle Christen, die den Kirchen angehören, sind durch den Imperativ, der im Römerbrief, Kapitel 13, 1-7, protokolliert ist, verurteilt, jedweder Obrigkeit untertan und zu Diensten zu sein. Die theologisch gebildeten Vertreter der Kirche auf der Iserlohner Tagung müßten am besten wissen, daß das dem Wesen und Auftrag Jesus Christus diametral entgegensteht. Ein Schriftgelehrter der heutigen Zeit sagte zu Römer 13, 1-7: *„Der Apostel sei bei der Formulierung seiner politischen Imperative von allen guten Geistern, auf jeden Fall aber vom Heiligen Geist verlassen gewesen.“*

Auf der Veranstaltung, an der von insgesamt 27 Teilnehmern allein 10 vom RWE und ihrem Umfeld kamen, wurde auch ein Gottesdienst gehalten - allerdings nicht von einem Tagungsbeteiligten. Dieser Geistliche eröffnete die Anti-Atom-Diskussion vom Predigtstuhle aus, so daß keine sachliche Auseinandersetzung darüber möglich war. Das ist wahrlich nicht der Stil, in dem überlebenswichtige Probleme gelöst, geschweige denn die ihnen zugrundeliegenden verhängnisvollen und festgeschriebenen Strukturen erhellet werden können. Die Diskussion bleibt auf einer oberflächlichen, mit Emotionen aufgeheizten Ebene stehen. Mit der Wahl dieser Methode setzt sich die Kirche nicht für die Bewahrung von Gottes Schöpfung ein, sondern für die Bewahrung ihrer Macht und der Schöpfungen von RWE und Consorten.

Im November 1986 haben sich 95 Prozent der Synode der Evangelisch-Lutherischen Nordelbischen Kirche für einen möglichst baldigen Ausstieg aus der Kernenergie ausgesprochen. Die Synode forderte: *„eine Entwicklung der rechtlichen Ordnung für solche Formen der Energiegewinnung, die schöpfungsverträglicher sind und die Menschen in ihren begrenzten Möglichkeiten nicht überfordern.“* Obgleich *„die Synode alle Verantwortlichen bittet, mit größtmöglichem Aufwand an Intelligenz und hohem Einsatz an Finanzmitteln Energiegewinnungsformen zu entwickeln, die der Aufgabe des Menschen, Schöpfung zu bewahren, entsprechen“*, haben die Verantwortlichen von EVU sofort die Gläubigen hart kritisiert, die Kirche scharf verwarnt. Sie wissen, daß sie mit Römer 13, 1-7 eine Macht in der Hand haben, die jede andere Macht bricht. Dieses habe ich am 31. Mai 1987 in meine Schrift: *„Legitimation des Atomstaates durch Römer 13, 1-7, Zentralismus: Kirche = Obrigkeit, Eine Dokumentation zum Zusammenhang von Kirche, Nationalsozialismus und Energiewirtschaft“* veröffentlicht.

Das führte dann zum Seminar „*Das Heizkraftwerk im Keller*“ in der ev. Akademie Iserlohn, im Januar 1988. Dietmar Kuhnt von der RWE war anwesend. Herr Schatz, der das Seminar organisiert hatte, verlor seinen Posten.

Viele sprechen von der Zukunft und denken, sie sei die Verlängerung der Gegenwart. Katastrophen lehren: „erstens kommt es anders und zweitens als man denkt“. „Ulrich, ich habe Dir mehrmals gesagt, das sagt man nicht.“

Flensburg, den 23. März 2006

Ulrich Jochimsen

- 1*) Ulrich Jochimsen, Hans H. Rupp, Eike Schwarz, „DIE ENERGIEBOX, eine energiesparende, wirtschaftliche und krisenfeste Wärme- und Elektrizitätsversorgung für Haushalt und Kleinverbrauch“. Studie im Auftrag des Hessischen Ministerpräsidenten. Wiesbaden, Juni 1978.
- 2*) Nikolaus Eckardt, Margitta Meinerzhagen, Ulrich Jochimsen, „Die Stromdiktatur / Von Hitler ermächtigt - bis heute ungebrochen“, Hamburg 1985
- 3*) Verstreute, Dezentrale und Erneuerbare Energie Quellen: Alternativen zu nationaler Verwundbarkeit und Krieg.
Dispersed, Decentralized and Renewable Energy Sources: Alternatives to National Vulnerability and War, Energy and Defense Project, FEMA WORK UNIT #2314-F, DCPA 01-79-C-0320, December 1980.
- 4*) Ulrich Jochimsen, „Das Heizkraftwerk im Keller / Eine Tagung in der ev. Akad. Iserlohn“, 1988